

Biblertexte und Predigt zum 28. Sonntag im Jahreskreis C – 12. Oktober 2025

Ich bin auf Exerzitien, darum drucke ich hier die Predigt, die ich an diesem Sonntag im Jahr 2022 gehalten habe, ab.

[Die Bibelstellen des heutigen Sonntags \(L: 2 Kön 5,15-17 / E: Lk 17,11-19\) finden Sie hier!](#)

Predigt

„Vielen Dank für nichts“ – wird manchmal, vor allem von jungen Leuten, provokant gesagt. Andererseits lehrt man kleine Kinder, schön Bitte und Danke zu sagen. Das Evangelium berichtet uns eine Heilung von gleich zehn Menschen, aber nur ein Mann kehrt um und bedankt sich. Jesus fragt nach: „Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“ Ja, der Einzige, der umkehrt ist einer, der nicht Teil der jüdischen Gemeinschaft ist. Genauso wie der Syrer, von dem uns die Lesung aus dem zweiten Buch der Könige berichtet. Ich frag mich, warum da beide Male Männer vom Aussatz geheilt werden, die eigentlich nicht dazu gehören und warum gerade von ihnen dann berichtet wird, dass sie dankbar sind. Ich denke, hier soll einerseits gezeigt werden, dass Gottes Heilsangebot universal für alle gilt. Andererseits wissen sie, als welche die nicht zum auserwählten Volk dazu gehören, vielleicht besser darum, dass es keinen Rechtsanspruch auf Heilung gibt. Mitunter besteht bei der jüdischen Bevölkerung die Meinung, „naja, das ist ja selbstverständlich, dass der Glaube heilt und hilft.“ Vielleicht gibt es das auch heute, dass Menschen, die sehr gläubig sind, sich schwerer tun, wenn ihre Gebete nicht erhört werden oder dass sich heimlich der Gedanke einschleicht, man könne oder müsse sich im Leben und Glauben alles verdienen. In Wahrheit aber ist es so, dass wir keine Regeln aufstellen können und keine Gesetzmäßigkeiten finden, warum jene geheilt wird, ein anderer aber nicht. Das gilt ja schon für die Krankheit an sich, wo wir uns manchmal auch fragen, „Warum trifft das jetzt mich oder eben diesen guten, braven und gläubigen Menschen, der keiner Fliege was zuleide tut.“ Da gilt wohl, dass uns nie jemand versprochen hat, dass das Leben einfach ist. Und vermutlich ist die Frage falsch gestellt, wenn ich frage, warum denn an mir jetzt kein Wunder geschieht. Die erwähnte Dankbarkeit, die eben vielleicht heutzutage nicht mehr so modern ist, weil man ja meint, dass einem dieses oder jenes ohnehin zusteht, wäre wohl eine Hilfe im Umgang mit den Herausforderungen des Lebens. Das muss ja keine oberflächlich-naive Dankbarkeit sein, wie man früher manchmal gesagt hat: „der bedankt sich auch noch, wenn ihm jemand auf den Kopf macht.“ Aber eine zufrieden-fröhliche Dankbarkeit, die weiß, dass uns so Vieles einfach geschenkt wird, täte uns gut. Beide male ist es der Glaube, der den Syrer bzw. den Samariter da heilt ... wobei sich Naaman vorher – diesen Teil haben wir nicht gehört – noch beschwert, dass Elischas nicht höhere Anforderungen an ihn stellt, als dass er siebenmal im Jordan untertaucht. Also beide vertrauen, dass ihnen geholfen werden kann, obwohl sie nicht zu den Primäradressaten der Botschaft Elischas und Jesus gehören. Dieses Vertrauen und diesen Glauben wünsche ich uns und dass wir das in großer Dankbarkeit annehmen, was uns geschenkt wird. Mitunter auch die Schwierigkeiten annehmen. Wie es auch der bekannte Spruch von Karl Valentin zum Ausdruck bringt: „Ich freue mich, wenn es regnet, denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch.“ Klingt flapsig, wirkt aber Wunder ... sodass man dann auf einmal nicht mehr so am Rand steht, wie zuvor.

Eine Randbemerkung ist in der Lesung da auch noch vorhanden. Und zwar, als der Geheilte dem Gottesmann ein Geschenk machen möchte und dieser antwortet: „So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an.“ Durch die Ablehnung der Geschenke macht Elischa deutlich, dass nicht er, sondern Gott der Handelnde ist und jener, dem der Dank gebührt. Eine wichtige Haltung auch für uns, denn ich darf mich freuen über meine Fähigkeiten, aber ich muss mir auch immer bewusst machen, dass ich all das, was mir glückt, nicht aus eigener Kraft schaffe.

Es geht also immer um die Rückbindung an Gott. „Vielen Dank für gar nichts“ – so könnten wir manchmal denken, weil wir eben das Gefühl haben, dass uns dieses oder jenes Schicksal unverdient trifft. Ja. Aber auch Gottes Gnade wird uns einfach so zuteil. Da kann man dann schon mal „Danke“ sagen.